

ist er möglichst treu geblieben. Der Leser blickt in das innere Leben der Völker, sieht ihr Steigen oder Sinken, würdigt die Herrscher nach ihren Vorzügen und Fehlern, erhält hin und wieder anschauliche Schilderungen der Hauptländer und hat sicherlich, nach Lesung dieses inhaltsreichen Buches, des nützlichen und wissenwerthen Vieles gelernt. Wir führen, in letzterer Beziehung, die Schilderung der Riesengebirge von Tibet, an. S. 55. „Groß sind die Mühseligkeiten, die der Wanderer auf solchen Pfaden (in dem über 27,000 Fuß hohen Gebirgs-Paß) zu übersteigen hat. Auf der tibetanischen Seite mag er noch das feinwollige Schaaf, Puroka's Lastthier, gebrauchen; auf der entgegengesetzten aber kann der Transport nur durch Menschen geschehn. Neben Abgründen und über einander gethürmten Felsen windet sich der schmale Fußsteig hin, Balkenstege und Hängebrücken zeigen über tosende Gewässer den Weg, nirgends ein Baum oder Strauch, Sturmwinde umsaufen den Wanderer und auf Schneefeldern muß er sein Nachtlager nehmen. Langsam erreicht er die Mittelstufe des Berglandes, deren vielverzweigte Ketten von Birken, Kastanien und Rieseneedern beschattet sind; hat er endlich auch diese hinter sich und das Waldgewirre des Vorlandes durchschritten und den wüsten Landsaum durchweilt, wo in Wäldern von Binsen und Schilf Nashörner und Elephanten hausen: so sieht er in einer Entfernung von 80 Stunden immer noch die Himalayaberge im reinsten Schneeglanze erschimmern, während vor ihm gen Süden die schwülen Thalebenen der Yamuna und des Ganges mit ihren Reisfeldern und Lotosgärten prangen.“ Am Schlusse des 5. Heftes des 2. Bandes werden die Anfänge der Kreuzzüge geschildert. Wir werden mit Vergnügen dieses interessanten Werkes in der Folge Erwähnung thun.

Deutsches Lesebuch für Schulen. Dritter Cursus. Für das reifere Alter. Von Karl Dltrogge. Hannover. 1837. Im Verlage der Hahn'schen Hofbuchhandlung. 664 S.

Mit diesem dritten Cursus beschließt der Verfasser den Cyklus seiner, mit verdientem Beifalle aufgenommenen Lehrbücher. Ueber den Zweck derselben spricht er sich in der Vorrede selbst aus, sie sollen das im grammatischen Unterrichte Gelehrte einüben, richtiges, ausdrucksvolles Lesen befördern, Stoff zu Sprach- und Stylübungen geben, endlich die harmonische Ausbildung aller Geisteskräfte anregen. Gewiß ist auch dieses Buch vollkommen geeignet diese Zwecke sämmtlich zu erreichen. Es zerfällt in zwei Haupttheile, einen prosaischen und einen poetischen, mit den jedesmaligen Unterabtheilungen dieser

Hauptgattungen. Die ausgewählten Musterstücke sind vortrefflich, wie: „der Schloßbrand zu Kopenhagen, von Steffens,“ „die Eroberung von Jerusalem durch die Kreuzfahrer, von Junk;“ „der blonde Eckbert, von Tieck;“ und in dem poetischen Theile die lieblichsten Blüthen von Göthe, Schiller, Herder, Matthiſson, Salis, Uhland und vieler andern Dichter der ältern und neuesten Zeit. Durch dieses Hülfsmittel, nebst dessen richtigem Gebrauche, unter der Anleitung eines tüchtigen Lehrers wird dem jezigen Streben „den Realien die Oberhand zu lassen,“ kräftig entgegen gewirkt und das, in Mädchen- und Bürgerschulen nicht zulässige Studium der Klassiker, ersetzt werden. Kein Jugendlerner kann dieses treffliche Handbuch gern missen. Die Ausstattung ist höchst anständig und gefällig. A. Herrmann.

Windobona. National-epische Dichtung. Von Sigmund Schlesinger. Wien, 1837. bei Kupffer und Singer.

Wenn ich mich über den Werth vorliegenden Buches in möglichster Kürze fassen sollte, so würde ich sagen: der Werth = 0. Meine Leser werden fragen, beginnt man eine Kritik auf solche Art? — ich aber erwiedere: zeigt mir ein ähnlich, sich nur annähernd schlechtes deutsches Buch, wie diese Windobona und hört, was der Dichter Schlesinger singt. Er selbst soll sein Richter, seine Worte sollen die eigenen Mordpfeile seyn. Um die Leser nicht zu martern, will ich bloß die ersten 30 Seiten des Buches beleuchten; nicht etwa Bild und Sinn, nein, nur das nackte Wort. Bei diesem Buche Anforderungen auf Poesie machen, wäre mehr als Wahnsinn; wir wollen nur die Grammatik des Hrn. S. begucken, seine neugeschaffenen Worte zum Theil austischen und die Poesie seiner Arbeit ganz bei Seite stellen.

Also hört und kreuziget Euch!

S. 4.

„Da, wo die Pfad' in mannigfacher Schlangung
„Zum Leopoldschlosse hin den Wanderer leiten, —
„Bis daher trieb mich meines Herzens Bängung.“

S. 9.

„Es grinzet Dich an, was ferne Dir gewunken.“ (gewinkelt.)

S. 14.

„Zu ihren Füßen schmiegt, ob auch mit Wunden
„Bedeckt und sterbend, treu der Löwe nieder.“

S. 16.

— — — — — „Ein Strom
„umschläng ein reizend Thal und jene müden
„Dürre sengten Blätter schlürften mit Verlangen“ u. s. w.
(man scandire den letzten Vers!)